

nommen würden, so warte man nicht länger; sondern schlage los. Zu einer förmlichen Abstimmung sey es nie gekommen, Manche haben sich geweigert ihre Ansicht zu äußern, und Viele haben erklärt, sie seyen mit dem Vorgetragenen nicht einverstanden. Es seyen Einzelaufträge erteilt worden, die aber von keinem der Anwesenden, sogar von keinem der auf der Anklagebank Befindlichen angenommen worden seyen.

In der letzten Sitzung der Vertrauensmänner soll Hausmann mit Weisser die Erlassung eines Aufrufes zu bewaffnetem Aufstande verlangt, diesem Verlangen aber Schniger und Becher sich widersetzt haben. Hausmann widerspricht aber dieser Angabe auf's Bestimmteste, der Streit habe sich nur darum gehandelt, ob die letzte Proklamation der Vertrauensmänner überhaupt ausgegeben werden solle, oder nicht.

Springer, Fabrikant aus Jhny, war auch Vertrauensmann für seinen Bezirk, kann aber nichts Neues angeben.

Ludwigsburg, 3. Okt. Wegen Erkrankung eines Geschworenen werden die Schwurgerichtssitzungen bis Montag ausgesetzt. (N. Z.)

Ludwigsburg, 6. Okt. [Schwurgericht.] Wegen Erkrankung dreier Geschworenen wurde die auf heute Vormittag 8 1/2 Uhr anberaumte Sitzung auf morgen Vormittag verlegt.

[Königliche Verordnung, betreffend den Bundesbeschluß vom 23. August d. J. über die Gültigkeit der deutschen Grundrechte.]

Wilhelm,

von Gottes Gnaden
König von Württemberg.

Nachdem die deutsche Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 23. August d. J. beschlossen hat: „Die in Frankfurt unter dem 27. Dezember 1848 erlassenen, in dem Entwurfe einer Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März 1849 wiederholten sogenannten Grundrechte des deutschen Volks können weder als Reichsgesetz, noch, so weit sie nur auf Grund des Einführungs-gesetzes vom 27. Dez. 1848, oder als Theil der Reichsverfassung in den einzelnen Staaten für verbindlich erklärt sind, für rechtsgültig gehalten werden; sie sind deshalb in so weit in allen Bundesstaaten als aufgehoben zu erklären;“ — so machen Wir dieses in Gemäßheit des §. 3 der Verfassungsurkunde nach Vernehmung Unseres Geheimenraths zu allgemeiner Nachachtung bekannt.
Gegeben, Stuttgart den 5. Okt. 1851.

Wilhelm.

Miller. Wächter-Spittler. Linden.
Knapp. Plessen. Neurath.

Auf Befehl des Königs:

der Kabinettsdirektor: Maucier.

Das Reg.-Blatt enthält eine k. Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse der Israeliten, wonach die in Folge der Grundrechte ihnen eingeräumten Rechte, auf Grund des §. 89 der Verfassung, ihnen

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur: J. Berthold.

bis zu definitiver gesetzlicher Regulirung noch fort- erhalten bleiben.

Nach der W. C. wird der Kronprinz und die Kronprinzessin am nächsten Freitag von ihrer Reise nach Rußland wieder zurück erwartet.

In Eslingen ist in diesem Augenblick ein neues industrielles Etablissement im Entstehen, dem wir das beste Gedeihen wünschen, da es einem angesehenen Theile unserer unbeschäftigten weiblichen Jugend dauernde und lohnende Arbeit verspricht. Es ist dies die Schweizer Stickerei, zu welcher ein junger, mit Schweizer Kaufleuten und Fabrikanten in Verbindung stehender Kaufmann eine Werkstätte errichtet hat. Die Stadtgemeinde hat dazu im Rathshause einen Saal zur unentgeltlichen Benützung eingeräumt. Schon sind 2 Lehrerinnen aus dem Oberlande und der Schweiz angelangt, um die 75 Mädchen, die sich bereits für diese Beschäftigung gemeldet haben, darin zu unterrichten. (St. A.)

Winnenden. Naturalienpreise vom 2. Okt. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	24	17	12	16	48
„ Roggen . . .	16	—	14	24	12	48
„ Dinkel, alter . . .	8	15	8	—	7	48
„ Dinkel, neuer . . .	7	—	6	37	6	—
„ Sommergerste . . .	12	48	12	—	11	12
„ Wintergerste . . .	14	24	13	52	13	20
„ Haber, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber, neuer . . .	5	24	5	18	5	12
1 Simr. Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	44	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	38	1	36	1	30
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen alte . . .	2	—	1	48	1	45
„ Ackerbohnen n. . .	1	40	1	36	1	30

Hall. Fruchtpreise vom 4. Octbr. 1851.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedester.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen 20 fl. 40 fr.	18	53	17	4	—	—
„ Roggen 17 fl. 4 fr.	16	—	15	12	—	—
„ Gemischt 16 fl. 24 fr.	16	12	15	44	—	—
„ Gerste . . 10 fl. 24 fr.	10	16	9	36	—	—
„ Haber . . — fl. — fr.	4	24	—	—	—	—
„ Erbsen . . — fl. — fr.	18	24	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 fr.	—	—	—	—	—	—
Ein Kreuzerweck	—	—	—	—	5 1/4	Loth.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 4. Okt. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	40	16	47	16	24
„ Dinkel . . .	7	18	6	27	6	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	30	10	52	10	30
„ Haber . . .	5	24	4	45	4	20
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 81.

Freitag den 10. Oktober

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.
Diebstahl = Anzeige.
In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. wurde dem Friedrich Häusser vom Ungeheuerhof aus seinem Pfösch ein Schaf mit einem rothen H. auf dem Rücken und an jedem Ohr eine Vorderse entwendet, was zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht wird.
Den 6. Oktober 1851.

K. Oberamtsgericht.
Mitz, Aff.

Oberweissach.
Liegenschafts = Verkauf.

Die in diesem Blatte schon mehrmals zum Verkauf ausgesetzte Liegenschaft aus der Gantmasse des Georg Werf, Schneider von Wattenweiler, im Gesamtschlag von 810 fl., für welche bereits 610 fl. angeboten ist, kommt am Mittwoch den 22. d. M. Morgens 9 Uhr in hiesigem Gemeinderathszimmer zum wiederholten Verkauf und Aufstreich, wozu Kaufsliebhaber und sämmtliche Gläubiger eingeladen werden.
Den 6. Oktober 1851.

Schultheisenamt.

Wattenweiler, Gemeinde Oberweissach.

Fahrnis = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Georg Fiechtner von Wattenweiler, wird die bis jetzt noch unverkaufte Fahrnis durch alle Rubriden, wobei namentlich Fas und Bandgeschirr, Bauerngeschirr, Früchten und Stroh und Branntweingehirtz am Dienstag den 21. d. M. von Morgens



8 Uhr an wiederholt in öffentlicher Versteigerung gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht. Die Liebhaber wollen sich in zc. Fiechtner's Behausung einfinden.
Den 6. Oktober 1851. Schultheisenamt.

Waldenweiler, Gemeindeverbands Sechselberg.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Gantsache des ledigen David Eisenmann hier, werden 1 Mrg. 1/2 Bril. 9 Ath. Acker und Wiesen im Rattenfeld, 1/8 Mrg. 1,7 Ath. Wiesen allda, zusammen taxirt zu 270 fl.
am Freitag den 31. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr

in dem Wohnhause des aufgestellten Güterpflegers Adam Hahn in Waldenweiler verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. Septbr. 1851.

Schultheisenamt.
Schäef.

Oberbrüden.

Executions = Verkauf.

Am Montag den 3. Novbr. d. J. Mittags 12 Uhr kommt die Liegenschaft des Michael Förch hier, bestehend in:

- Gebäude:
die Hälfte an einem einstodigten Wohnhause oben im Dorf;
Wiesen:
die Hälfte an 1/2 Bril. wüsten Boden neben der Straße;
1/2 Bril. 3 Ath. im Kreuth,
die Hälfte an ca. 1/2 Bril. Gras- und Baumgarten am Hirtengärtle;

1 Brtl. Weinberg im mittleren Berg;
 Uecker:
 den vierten Theil an 1 Mrg. 1 Brtl. in der breiten Ruitz;
 1 1/2 Brtl. allda;
 Steinbacher Markung,
 Uecker:
 1 Brtl. im Müulenshau;
 2 Brtl. im Müulenshau;
 im Rathszimmer hier zum Verkauf, wozu Kaufs-
 liebhaber eingeladen werden.
 Den 6. Oktober 1851.

Schultheißenamt.
 Breuninger.

Oberbrüden.

Executions-Verkauf.

Die in No. 76 d. Bl. näher beschriebene Liegen-
 schaft des Bäckers Donner hier, ist um 300 fl.
 angekauft, und kommt am
 Montag den 3. November d. J.
 Mittags 12 Uhr

zum wiederholten Verkauf, wozu Kaufsliebhaber ein-
 geladen werden.
 Den 6. Oktober 1851.

Schultheißenamt.
 Breuninger.

Lippoldsweller.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des weil. Gottlieb Geiger,
 gewes. Bürger und Maurers dahier, kommt die
 vorhandene Liegenschaft, als:

- Gebäude:
 die Hälfte an einem Wohnhaus mit Viehstall,
 oben im Weiler, Anschlag 160 fl.
 Feldgüter:
 1/2 Brtl. Garten in obern Gärten 30 fl.
 circa 1 1/2 Brtl. Acker in der Stallplatte 40 fl.
 Unterbrüdenener Markung:
 Uecker:
 die Hälfte an 1 Mrg. 1 Brtl. 6 7/8 Rth.
 in der Ruitz 60 fl.
 4/8 Mrg. 1 1/4 Rth. in obern Steinäckern 80 fl.

370 fl.

am Montag den 27. Oktober d. J.
 Morgens 8 Uhr

im hiesigen Gemeinderathszimmer zum öffentlichen
 Verkauf und Aufstreich, wozu man Liebhaber einladet.
 Den 24. Septbr. 1851.

Gemeinderath.

Lippoldsweller.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Liegenschaft in der Gantmasse des Jakob
 Friedrich Wahl, Bürger und Maurersgefelten
 von Lippoldsweller, kommt am

Montag den 27. Oktober d. J.
 Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Gemeinderathszimmer im öffentlichen
 Aufstreich zum Verkauf, welche besteht in:

Gebäude:

- die Hälfte an einem 1stodigen Wohnhaus mit
 Anbau oben im Weiler, tar. 125 fl.
 Waldmäder:
 3 Brtl. Wiesen und Acker im Eichelberg 60 fl.
 1 Brtl. Wiesen daselbst 20 fl.
 Unterbrüdenener Markung:
 Weinberge:
 1 1/2 Brtl. 9 Rth. mit 1/2 Brtl. 10 Rth.
 Wüste in der Ziemerhalden 60 fl.
 1 Brtl. 12 Rth. dio. allda 40 fl.
 1/2 Brtl. 8 Rth. dio. allda 15 fl.
 320 fl.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.
 Den 24. Sept. 1851.

Gemeinderath.

Lippoldsweller.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des Friedrich Schneider,
 Bürger und Messgers dahier, kommt am
 Montag den 3. November d. J.
 Morgens 8 Uhr

folgende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich zum
 Verkauf, als:

- Gebäude:
 ein 2stodiges Wohnhaus mit Stallung unten
 im Weiler, Anschlag 300 fl.
 Feldgüter:
 1 Brtl. 3 1/2 Rth. und 15 Rth. Acker in
 Weiheräckern 90 fl.
 2 1/2 Brtl. 12 Rth. allda 65 fl.
 1 Brtl. allda 40 fl.
 1 1/2 Brtl. 2 Rth. Wiesen in der Sumpfflinge 60 fl.
 3 Brtl. Wiesen in Gras- oder Weiherwiesen 120 fl.
 1 Brtl. Weinberg in Weiherweinbergen 50 fl.
 1 Mrg. 3 Rth. Acker im Esperacker 132 fl.
 2 Mrg. 2 1/2 Brtl. Wald im Weiher 150 fl.
 Markung Unterbrüden:
 1 Brtl. 17 1/4 Rth. Acker in der Ruitz 75 fl.
 Markung Unterweiffach:
 3 Brtl. 2 1/2 Rth. Acker im Eselwasen oder
 Kohlshau 84 fl.
 2 Brtl. Neubruch im Eichelberg 36 fl.
 Gesamtanschlag 1202 fl.

Liebhaber werden auf obigen Tag und Stunde
 ins hiesige Gemeinderathszimmer eingeladen.
 Den 26. Septbr. 1851.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Wagnung. (Wägelc fell.)

Unterzeichneter hat ein elispänniges, wie auch
 zu zwei Kühen sehr taugliches Wägelc
 mit eisernen Achsen aus Aufwag zu
 verkaufen.



Jakob Häuser.



Wagnung. Nächsten Sonntag habe
 ich den Bregelnsbadtag.
 Bäcker Galgenmayer.

**Die englisch-amerikanische
 Postschifflinie zwischen London
 und New-York**

befördert auf ihren rühmlichst bekannnten gekupferten,
 schnellsegelnden Dreimasterschiffen am 6., 13., 21.,
 und 28. eines jeden Monats mit Inbegriff freier
 Beköstigung und Logis während des Aufenthalts
 in London und der wöchentlichen Lieferung auf
 dem Schiff während der ganzen Seereise von 5 1/2
 Pfund Zwieback, 2 Pfund Reis, 3 Pfund Mehl,
 4 Loth Thee und 1 Pfund Zucker, Bezahlung des
 gesetzlichen Kopfgebld in Amerika,

von Mannheim nach New-York:
 Erwachsene 52 fl.
 und Kinder von 1 bis 12 Jahren 40 fl.

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei; und wird eine
 jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur
 von Mannheim bis London begleitet.

Zum Abschluß von Contracten empfiehlt sich ergebenst
 J. Berthold, Hauptagent in Badnang.

Sulzbach a/M. **Wollene Lumpen**, be-
 sonders dunkelfarbige, kauft jederzeit zu billigem
 Preise Kaufmann Glöck.

Badnang. Auf 4 Wochen sucht ein hiesiger
 Gewerbsmann 140 fl. gegen einen guten Bürgen
 aufzunehmen. Das Nähere bei der Redaktion.

Badnang. Unterzeichneter hat 2 freundliche
 Zimmer für lebige Herren entweder sogleich oder
 bis Martini zu vermietten.

Hermann Richter.

Wagnung. (Geldgesuch.)

Von einem wohlhabenden Güterbesitzer und pünkt-
 lichen Zinszahler werden gegen stark zwei-
 fache Sicherheit 200 fl. aufzunehmen gesucht.
 Näheres bei der Redaction.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Der
 Unterzeichnete ist gesonnen, sein Haus in
 der Korngasse mit gut eingerichteter Bäckerei
 zu verkaufen. Kaufsliebhaber können es
 alle Tage einsehen.

Friedrich Arnold, Bäcker.

Vom allg. Fruchtschranen- und Lan-
 desproduktenblatt sind Nr. 1-2 erschienen,
 und durch alle Postämter (welche allein Bestellungen
 annehmen und nicht der Berleger), gratis zu beziehen.
 Heilbronn, Anf. Oktober 1851.

H. Ruoff, Berleger.

**Was ist die beste Behandlung des
 Düngers?**

(Schluß.)

Zu beklagen ist, wenn Sandwische Guano und
 Düngerpulver aus chemischen Fabriken ankaufen und
 die Benutzung der Excremente von Menschen, Feder-
 vieh, von Gülle, Blut von sterbendem Vieh, das

noch gekochten wird, von frepittem Vieh trotz Ber-
 bot, Knochen etc. vernachlässigen. Die Excremente
 von Menschen werden am leichtesten ohne Verlust
 benutzt, wenn der Komposthaufen un mittelbar
 unter einem erhöhten Abtritt ist, die Excremente nach
 Verhältnis der Benutzung des Abtritts alle Tage oder
 Woche mit einer Krucke (Ristharke) ausgebreitet und
 mit Gyps und Erde überworfen werden. Ist diese
 Einrichtung nicht ausführbar, so ist ein Faß zwi-
 schen 1/4-1 Eimer groß mit großem Trichter und
 Zapfloch am Boden, welches auf einer Schleiße oder
 niedrigem Karren liegt, zu empfehlen. Ist das Faß
 gefüllt, so wird es auf den naheliegenden Kompost-
 haufen gezogen, die mit einem Griff versehene Thüre
 am Boden geöffnet und entleert, worauf wie früher
 mit Gyps und Erde versehen wird. Die Federvieh-
 ställe werden öfters gereinigt und dieser deutsche
 Guano ebenfalls auf diesen Komposthaufen ge-
 bracht. Zweckmäßig ist auch das Ueberstreuen mit
 Gyps in diesen Ställen, da solche Auswürfe sehr
 leicht den Zersetzungsprozeß eingehen und kohlen-saures
 Ammonial frei wird. Ist Blut aus Schlachthäusern
 zu bekommen, so wird der Mengedünger damit über-
 gossen und hierzu auch das durch seine fettigen und
 alkalischen Dungsstoffe kräftig wirkende Spül- und
 Waschwasser benutzt. Dieser Kompost wird stets
 frisch und so angewandt, daß er seine Wirkung so-
 gleich auf die Vegetation äußern kann; er ist die
 beste Arznei auf schwächliche Saaten, auf die er
 gestreut wird.

Todtgestochenes oder frepitres Vieh wird mit
 Aeskalk bestreut, nachdem es zerstückelt ist, in Kom-
 posthaufen gebracht, mit Gülle übergossen und einige-
 mal umgeschauelt; es liefert, wie sich leicht denken
 läßt, einen sehr wirkungsreichen Dünger. In diese
 Haufen können auch Abfälle von Schlachtereien,
 Leimsiedereien, Horn, zer Schlagene Knochen u. s. w.
 gebracht werden. Diese Substanzen brauchen längere
 Zeit, bis sie sich nach und nach auflösen.

In die dritte Art Komposthaufen kommen die
 Excremente der Schweine, wenn das ihnen gereichte
 Futter viel Unkrautsamen enthält und nicht viel Stroh
 eingestreut wurde, die Holzasche, Kehricht des
 Hauses und Hofes, Scheurenabfälle, ausgejäthetes
 Unkraut, Sägspäne, Ruß etc. Sind viel schwer
 verweßliche Stoffe in diesem Haufen, so kann die
 Erde, welche zum Durchsichten benutzt wird, noch
 mit Aeskalk vermengt werden. Dieser Mengedünger
 kann den Stoffen nach, welche er enthält, am vor-
 theilhaftesten und fast ausschließlich zum Düngen der
 Wiesen verwandt werden und leistet da außerordent-
 liche Wirkung. Als Zusatz zu Mengedünger können
 die schon früher genannten Stoffe dienen und unter
 diesen besonders die Torferde, welche durch ihren
 Humus-säuregehalt das Ammonial am besten zu
 binden vermag (es entsteht humus-saures Ammonial.)
 Außerdem ist noch Straßenkoth, Schlamm und der
 in Erdfängen erhaltene Moder zu nennen.

Die Jauche wird am besten zum Begießen
 von Komposthaufen, zumal der dritten Art, die täg-
 lich begossen werden kann, und im Gemüsegarten
 benutzt. Können Wiesen un mittelbar gedüngt

werden, so geschieht dieses bei feuchtem Wetter, per-
riodisch und mit Wasser stark verdünnt.

Kartoffelkraut im Herbst über Wiesen gestreut
äußert sehr gute Wirkung und scheint hier nicht nur
durch seinen starken Kieselerdegehalt auf die dessen
sehr bedürftigen Graspflanzen chemisch zu wirken,
sondern auch Schutz vor rauher Witterung zu ge-
währen.

Meine Herrn, der Stein der Weisen wäre ge-
funden, wenn wir den Dünger ganz frisch so dem
Boden übergeben könnten, daß kein Atom desselben
verloren gieng. Californiens goldreiche Gefilde rei-
chen nicht hin, um die Verluste zu ersetzen, die
durch die groben Fehler in der Behandlung desselben,
durch das Verrotten des Mistes, durch die leicht-
sinnige Verschwendung der Excremente von Menschen
und Fiedervieh, Knochen, Horn u. s. w., durch die
leider durch die Gesetzgebung verhinderte Benutzung
von krepittem Vieh, durch das Hinwegfließen von
Blut und Jauche entstehen! (Landw. W.)

Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt.

(Erzählung von Gustav Riebig.)

Der Gesangmeister.

Aus dem Palaste des Grafen Blendheim eilte ein
Mann im Sturmesfluge, wie von Häschern verfolgt.
Es war Morelli, der geschickteste Gesanglehrer der
Residenz. Ohne anzuhalten, rannte er fort, bis er
endlich einen einsamen Winkel der äußersten Vorstadt
erreicht hatte. Athemlos blieb er hier stehen, riß sich
den Hut vom Haupte, trocknete sich das erhitzte
Antlitz und sagte nach einer Weile voll Ingrimm
zu sich selbst:

„Psui, Morelli, psui! Feiler Lump du! Um
einiger Silberlinge willen verleugnest und verräthst du
die edle Musica? Spitzbube! Falschmünzer! Werth-
loses Messing gibst du für reines, edles Gold aus?
Das mißthönende Geschrei einer Nachtule für Ge-
sang?“ — Dreßeljunge und nicht Gesanglehrer ver-
dienst du zu seyn. Darum also nur durfte der arme
Morelli in der glänzenden Gesellschaft erscheinen um
der jungen Gräfin Krähen mit dem Pianoforte zu
begleiten! O, ich neun und neunzigmal versohltes
Heupferd!“

Nach etlichen Minuten fuhr er mit gänzlich ver-
änderter, wehmüthiger Stimme fort, indem er die
Hände faltete und gen Himmel aufblickte: Verzeih,
verklärter Beethoven, dem unwürdigsten deiner Prei-
ster, daß er die Hand bot zu Mißhandlung deiner
herrlichen Adelaide. Aber zur Dasselge will ich
werden, wenn ich je wieder einen Fuß in des Grafen
Haus setze, und wenn er mir jede Stunde mit Gold
aufwiegen wollte.“

Nach diesem Gelübde erfasste Morelli den zusam-
mengeschrumpften Filz, bog ihn möglichst in die Hut-
form zurück und, sein Haupt bedeckend, richtete er
seine Schritte in's Freie hin.

Es war ein schöner, warmer Augustabend und
8 Uhr erst vorüber. Der Westen erglänzte von dem
blendenden Goldschimmer der untergehenden Sonne.

Ueber der zur Ruhe sich begebenden Feuerfugel span-
ten sich lange, rubinrothe Wolkenstreifen aus. Weiter
oben schwammen amethystfarbige Dunstgebilde an dem
unermesslichen Blau des Himmels. In der Luft
tanzt die Rüden, keines Spielmanns bedürftig,
und im Grase muscicirten die Grillen, ohne Concer-
geld zu begehren. Im nahen Sumpfe quackten die
Frösche und im reifen Weizenfelde schnarrte des Reb-
hühns melancholischer Ruf. Vom Felde heimkehrende
Landleute, und von der Tagearbeit im Freien sich
erholende Städter begegneten dem Gesangmeister,
welcher jedoch jetzt für nichts weiter Sinn und Ge-
danken hatte als für die eben bestandene Dual.

Plötzlich stand Morelli lauschend still. Er fühlte
wie über die stürmisch bewegten Wellen seines Ge-
müthes ein besänftigendes Del ausgegossen ward.
Dasselbe bestand in zwei frischen, jugendlichen Stim-
men, welche hinter einem Weizenfelde hervor den
bekanntten Canon sangen:

O wie wohl ist mir am Abend,
Wenn zur Ruh die Glocke läutet
Bim baum, bim baum, bim baum.

„O Natur, wie groß, wie schön bist du!“
sprach Morelli entzückt. Dieses Entzücken galt jedoch
nur der einen reinen glockenhellen Stimme, welche
den Canon zu singen fortfuhr. Zuweilen geschieht
es, daß ein Mineralog in einem, an der Landstraße
ausgerichteten Steinhäufen einen Edelstein entdeckt,
welcher die Zierde seiner Sammlung wird. Einen
solchen Fund glaubte Morelli jetzt gethan zu haben
und er beeilte sich daher, dessen Besitz sich zu ver-
sichern. Es waren zwei Mädchen von 12 und 13
Jahren, ein Schwesterpaar, welche Morelli beim
Umbiegen des Weges auf einem Raine saßen und
Kränze von blauen Kornblumen winden sah. Ca-
milla Niedner hieß die Inhaberin der schönen Stimme
und war von den beiden Schwestern die ältere. De-
ren Vater bekleidete das Amt eines Aufwärters im
Steuerhause, das zugleich seine Wohnung war.
Nachdem Morelli dieses erkundet und die heimkehren-
den Schwestern bis vor ihre Wohnung gebracht
hatte, verfügte er sich getrübt in die seinige zurück.
Dort sprach er zufriedenen Sinnes zu sich selbst:

„Einen köstlichen, jedoch noch rohen Edelstein
habe ich gefunden. Ihn zum Brillanten zu schleifen,
will ich weder Zeit, noch Mühe, noch selbst die
Kosten nicht scheuen! Wenn ich Camilla zu einer
Sängerin heranbilde, welche jährlich drei bis vier
tausend Thaler verdient, so werde ich mein Capital
zu den höchsten Zinsen ausgeliehen haben und mir
eine sorgenfreie Zukunft bereiten. (Fortf. folgt.)

Der Winzer.

Wann er die edle Rebe baut
An sonnigen Berggeländen
Mit unermüdeten Händen,
Der Winzer bang gen Himmel schaut:
„Was wird — nach Müß und Ringen
Der Herbst mir bringen?“

O saure Last! O süßer Wein!
Die erste nur muß er haben,
Die erste der letzte ihn laben;
Wie wird der letzte ihn laben;
Das schändde Geld sein Lohn soll seyn.
Der Arme trinkt nur Wasser,
Den Wein der Prasser.

Die erste Frage, Jahr für Jahr,
Im Frühlinge er sich stellt,
Bis erst die Traube sich schwellt,
Bis er den Wein sieht fließen gar.
Wie zählt er Sonnenblicke!
O hart Geschicke!

Und trifft sich's dann, wie heuer auch,
Daß ihm der Himmel nicht günstig,
Wie jaget er dann inbrünstig!
Doch fällt das nicht den leeren Schlauch.
Vergebens alles Sorgen!
Wer wird ihm borgen?

Zwar zählt er schon auf's nächste Jahr,
Doch steht das im weiten Felde,
Und hilft ihm noch nicht zu Gelde;
Die Hoffnung trägt und zahlt nicht baar.
Nicht warten will der Schutzherr;
Er steht: „Geduld, Herr!“

So sorgt er stets in saurem Schweiß,
So schwiget er stets in Sorgen,
So treibt er's heute, so morgen.
O schwere Arbeit! Schwerer Fleiß!
Wird nie das Glück es krönen,
Sein hartes Fröhnen?

Doch, Winzer, blick zum Himmel auf!
Von Oben kommt dir der Segen,
Und Sonnenschein folgt auf Regen.
Erwart getrost der Dinge Lauf!
Denk an dein Bierunddreißig,
Und sey nur fleißig!

Waldbrem.

Hoffmann.

Tages- Ereignisse.

— Die Berliner Polizei hat eine wichtige Ent-
deckung gemacht. Sie hat eine geheime Ge-
sellschaft aufgehoben, welche die demokratischen
Gesinnungsgenossen für den Fall einer Revolution
mit Waffen und Munition zu versorgen den Zweck
hatte. Die Verzeichnisse der Mitglieder, Rechnungs-
bücher und Abrechnungen über empfangene Gewehre
wurden gefunden und weggenommen. Mehrere
Mitglieder haben sogleich Geständnisse gemacht.
Einige fünfzig Hausfuchungen und zahlreiche Ver-
haftungen haben noch in der Nacht stattgefunden.

— Ein Kanonenschuß am Strande von
Dover hat der Welt verkündigt, daß die engste Ver-
bindung zwischen England und Frankreich und da-
durch mit einem großen Theil der Welt hergestellt
ist. Zunächst zwischen Dover und Calais. Der
elektrische Telegraph, der voriges Jahr verunglückt
ist, ist von Neuem unter dem Meere über Sandbänke

und Felsenriffe gezogen und an der Küste von Ca-
lais befestigt worden. — Zum Zeichen, daß es gesche-
hen und das Niesenwerk gelungen war, feuerte der
unterseeische Telegraph selber eine große Kanone am
englischen Ufer ab. In demselben Athem giengen
die englischen Complimente über den Canal zurück
und durch Frankreich nach Wien und Berlin an den
Kaiser und König. Der Wiener, Pariser und
Frankfurter Rothschild können sich die neuesten Course
einander in's Ohr flüstem, ohne vor dem Wasser
zu erschrecken.

— Der Bundestag fühlt sich wie es der
Vertretung Deutschlands zukommt. Die erneuerten
scharfen Proteste Englands und Frankreichs gegen
den beabsichtigten Eintritt Oesterreichs in den
deutschen Bund hat er als wären sie nicht geschehen
ad acta gelegt und dem französischen Protest die
Rüge unangemessener Ausdrücke obendrein ins Pro-
tokoll gesetzt. Nicht als ob Oesterreich über Nacht
eintreten würde, dagegen haben Viele ihr Bedenken,
aber sie wollen ihr Recht, allein zu entscheiden, wahr-
ren. Und wollten's die Herrn mit den Protesten
von Osten und Norden gegen das schleswig-holstei-
nische Recht ebenso machen, sie würden sich noch
lautern Beifalls erfreuen.

— Aus Frankfurt vom 4. Oktbr. bringt jetzt
auch der Prf. Staatsanz. folgende telegraphische
Botschaft: Der Wiederaustritt der Ostprovin-
zen Preußens aus dem deutschen Bunde
ist gestern auf den Antrag Preußens einstimmig
beschlossen worden.

— Wien, 3. Okt. Sr. Maj. der Kaiser be-
ehrte, gestern von Italien zurückgekehrt, schon heute
den Fürsten Metternich mit einem Besuche. (N. Z.)

— Triest, 29. Sept. Aus Zante erfahren
wir, daß daselbst ein schreckliches Unglück stattgefun-
den haben soll. Bei einem Kaufmann, welcher
Pulver verkaufte, explodirte ein Kistchen Schießpul-
ver, welches alsogleich das Haus anzündete. Viele
Leute kamen alsogleich zu Hilfe, um das Feuer zu
löschten. Es scheint jedoch, daß dieser Kaufmann
unerlaubter Weise einen ganzen Vorrath Pulver in
dem Keller hatte, denn auf einmal erfolgte eine
schreckliche Explosion und das ganze Haus flog in
die Luft; mehr als 100 Menschen sollen dabei ihr
Leben verloren haben. (Wand.)

— Krakau im September. Man liest im
Goniec Polski: Ein außerordentliches Ereigniß hat
vor einigen Tagen die ganze Bevölkerung Krakaus
auf's Tiefste erschüttert und in der Provinz den
lebhaftesten Wiederhall gefunden; ja in ganz Polen
wird es denselben erschütternden Eindruck hervorbrin-
gen. Am 24. September, Nachmittags, trat zu dem
Grafen Adam Potocki, als er eben im Begriffe
war, mit dem Bahnzuge nach seinem Gute Krzeszo-
wice zu fahren, ein Polizeibeamter in Begleitung
eines Offiziers heran und erklärte ihm, daß er den
Befehl habe, ihn zu verhaften. Der Gefangene
wurde in einen Fiaker gesetzt und nach dem Schlosse
gefahren wo ein Gefängniß in einer der Gebäuden,
das von allen Seiten von einer starker Wache be-
setzt ist, ihn aufnahm. Sogleich verfügte sich zu
dem Grafen ein Militärauditeur und inquirirte ihn

zwei Stunden lang. Auf dem Wiener Reichstage wußte sich Potocki die Unabhängigkeit seiner Stimme zu bewahren, stimmte sogar öfter für das Ministerium und hielt es mit der slavischen Partei, wodurch er seiner Popularität in Galizien sehr schadete. Er verdamnte ebenso die Wiener Oktoberrevolution, wie den Aufstand in Ungarn, und da er sah, daß die Galizier Sympathien für die Ungarn hatten und nach diesen die Wirksamkeit ihrer Abgeordneten auf dem Kremsther Reichstage beurtheilten, legte er sein Mandat nieder. Seit dieser Zeit nahm er seinen steten Wohnsitz in Krafau und wendete seine einflußreiche Stellung und seinen ungeheuren Reichthum, der in ganz Europa seines Gleichen sucht, zum Wohle der Stadt und des Landes an. Jährlich schickte er junge Leute ins Ausland und ließ sie auf seine Kosten in der Landwirtschaft, in Wissenschaften und Künsten ausbilden; 100,000 polnische Gulden gab er zur Errichtung einer Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen her und gieng schon lange mit dem Gedanken um, in Krzeszowice eine landwirthschaftliche Akademie, so wie eine Porzellan- und Faiencefabrik zu errichten; er unterstützte jedes gemeinnützige Unternehmen mit Rath, That und Geld. Sein großer Einfluß, seine individuelle Begabtheit und seine fortwährenden Verdienste um das Land machten ihn zum natürlichen Nationaloberhaupte von Krafau und ganz Galizien. Es ist klar, daß eine solche Stellung Mißmuth gegen den Grafen Potocki erweckte, und daß derselbe namentlich dem Statthalter Goluchowski schon lange ein Dorn im Auge war. So läßt sich die Verhaftung dieses Mannes einigermaßen erklären. Die Beamten und diejenigen Personen, welche der Regierung verkauft sind, sprengen aus, Potocki habe Aktien zur Mazjanschen Anleihe gekauft; indes findet dieses alberne Gerücht nirgends Glauben und Niemand kann in dem Leben Potockis auch nur den geringsten Grund zu seiner Verhaftung und Stellung vor das Kriegsgericht auffinden.

(Pos. 3.)
— Kiel, den 3. Okt. Die Großfürstin Olga und ihr Gemahl, der Kronprinz von Württemberg, nebst Gefolge, werden am Sonntag mit zwei Dampfschiffen von Petersburg hier erwartet, um sich nach Württemberg zu begeben. (Es ist für sie in Hamburg im Hotel de l'Europe bereits eine Reihe von Zimmern bestellt.)

— Berlin, 3. Okt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg werden auf ihrer Rückreise von St. Petersburg nach Stuttgart hier erwartet.

(A. 3.)
— In Berlin wurde ein russischer Postsekretär, der mit der Dienstkasse entflohen war, verhaftet und nach Rußland zurückgebracht. Es fanden sich noch 6000 Thaler vor.

— Es ist ausgerechnet worden, daß Einer 26 Jahre brauchen würde, wenn er jeden im Glaspalast in London ausgestellten Gegenstand auch nur 3 Minuten betrachten wollte.

— Das ganze schwer auszusprechende Southampton steht auf den Fußspitzen, es erwartet Kossuth. Von Marseille aus hat der ungarische Dictator geschrieben, er werde kommen, der Sultan habe

ihm erlaubt, hinzugehen, wohin er wolle. Außerordentliche Festlichkeiten werden vorbereitet, nicht nur in Southampton, sondern in allen großen Städten, auch in London. Die deutschen Flüchtlingsausschüsse wollen auch mitfeiern, können sich nur nicht vereinigen, wie. Von Marseille aus quer durch Frankreich zu reisen, ist Kossuth von der französischen Regierung abgeschlagen worden.

— London, 3. Okt. Kossuth wird vermuthlich am nächsten Mittwoch oder Donnerstag in Southampton eintreffen.

— London, 29. Sept. Die „Hannoversche Zeitung“ bringt folgende „Scene aus dem Londoner Flüchtlingsleben.“ Ich traf in London einen Freund, der die Gefälligkeit hatte, mich auf das Sehenswürdigste aufmerksam zu machen. Eines Tages schlug er mir vor, eines der deutschen Caffeehäuser zu besuchen, wo ich Gelegenheit haben würde, unsere Landsleute in ihrer ganzen Glorie zu sehen. In einer in die Regentstreet ausmündenden Seitenstraße traten wir in das Haus eines badischen Flüchtlings ein, welcher sich in London etablirt und eine artige Engländerin zur Frau genommen hatte, obgleich er, wie mich mein Freund versicherte, in Baden eine Frau hat. Mein Freund irrte nicht. Ich fragte nachher den Ehrenmann, was die arme Engländerin anfangen würde, falls er sie verliesse. Er lachte und meinte sie würde sich eben so wenig darüber grämen als er, und sich einen andern nehmen. Wir stiegen eine Treppe hinauf wo uns Lärm entgegenlachte, und traten in ein Lokal, in welchem sich 50—60 deutsche Flüchtlinge über das deutsche Vaterland herumzankten. Plötzlich sprang einer auf einen Tisch und bat um's Wort, welches ihm auch gewährt wurde. „Die versch—n Süddeutschen, begann er seine Rede, „sind abermals diejenigen, welche uns bei unserm Unternehmen im Vaterland hindernd in den Weg treten wollen. Diese Oesterreicher, diese Lumpenhunde! Da wir sie nicht für unsere Herren anerkennen wollen, so wollen auch sie nicht mit uns vereint das große Werk vollbringen helfen.“ Jetzt entstand ein heftiger Tumult. Ein junger Mann, ein Künstler dem Anschein nach, sprang auf einen andern Tisch und verlangte das Wort, welches ihm aber der Redner nicht zugestehen wollte; dieser gieng ihm vielmehr zu Leib. Die Balgerei wurde nun allgemein, man raufte sich unter Flüchen und Schimpfreden. Wir aber hatten uns in ein anstößendes Zimmer geflüchtet, von wo aus wir die Freude hatten, unsere künftigen Beglückter und Herrscher in ihrer ganzen Herrlichkeit bewundern zu können. Mitten aus dem Gewühle sprang ein untersehter Mann auf den Tisch und schrie, man solle sich nicht um Dummheiten zersplittern. Es bleibe dabei in acht Tagen würde losgeschlagen. Ein donnerndes Bravo! war die Antwort auf diese Rede. Auf einem andern Tisch sah man den armen Künstler bluttriefend und sich vergebens bemügend, das Wort zu erhalten. Der Untersehte verkündete der Versammlung, er habe ihnen noch etwas mitzuthellen, ein Schreiben, welches er von Kinkel erhalten. Bei dem Namen Kinkel legte sich der Sturm augenblicklich, im Saal herrschte Todtenstille, gespannt lauschte

jeder den Worten des Redners. Das Schreiben war ein Absagebrief Kinkels; er sage sich von dieser Genossenschaft der Vaterlandsbeglückter, und zwar auf immer los. Von solchen Menschen sey für die gute Sache kein Heil zu erwarten. Dieselbe würde, sobald zum zweitenmale die Befreiungstunde schlug, durch ihr Gebaren wiederum, und zwar unabweisbringlich verloren seyn. Eine Thränenfluth, Ströme vergeblich vergossenen Bluts würden abermals umsonst zum Himmel schreien, und er habe nicht Lust vereint vor Gott zu treten, um über solche Unthaten Rechenschaft geben zu müssen. Er sage sich deshalb damit los und übersende sämtliche auf den Verein bezügliche Papiere. Pfui! erscholl es, als das Schreiben zu Ende gelesen war, wie aus einem Munde, und dieser Ausruf war das Signal zu einem abermaligen wüsten Toben. Verräther! versch— Aristokrat! Schurke! waren noch die gelindesten Schimpfreden, mit welchen man den Abgefallenen belegte. — Die Demokraten werden natürlich nicht verschelen, Ungläubigkeit zu affectiren. Die obige Schilderung beruht aber nichtsdestoweniger auf strenger Wahrheit, und wird hoffentlich dazu beitragen, gutmeinenden Demokraten über die wahren Gesinnungen vieler ihrer Parteigenossen die Augen zu öffnen. Kinkel hat dieselben, wie wir gesehen, bereits gewürdigt.

— Warschau. Der Dziennik Warszawski berichtet, daß die Ukraine bei ihrer bekannten Fruchtbarkeit eine Erndte gemacht hätte, wie sie schon lange keine hatte, es ist, mit Einem Wort, Alles gerathen. Die Cerealien körnerten ganz ungewöhnlich, und zwar so reichlich, daß die Getreidepreise so gesunken sind, daß gar nichts verkauft wird.

— In Son-Tay in China ist der christliche Missionär Schäßler, der sich offen als solcher bekannte, enthauptet worden.

— Ludwigsburg, 7. Okt. (Prozeß Becher.) Es werden heute auf Antrag des Staatsanwaltes die Geschworenen Schneider, Suffet und Hochstetter dispensirt. Die Verhandlungen nehmen ihren Fortgang. Von den eintretenden 28 Zeugen sollen heute 16 vernommen werden. Der erste ist das ehemalige Mitglied des Landesauschusses.

Rechtskons. Wolff von Gmünd; derselbe sagt aus: Hausmann sey vom Landesauschusse in die Pfalz geschickt worden, um den Charakter der dort im Entstehen begriffenen Bewegung zu beobachten und zu untersuchen, ob man dieselbe nicht von Baden aus unterstützen könne. — In der Spitalkirche sey die Rede von der Wahl eines Komite's gewesen, welches dann die Vertrauensmänner zusammenzulesen hätten. Fidler und Hoff seyen von Becher zu reden verhindert worden, indem sie dieser an den Landesauschuss gewiesen hätte. Er sey mit Becher aus der Kirche weggegangen, noch ehe vom Wehrausschuss die Rede gewesen. — Zeuge bestätigt, daß Becher, der als Vorstand des Landesauschusses voraussichtlich zum Vorsitzenden der Vereinsversammlung zu Neutlingen gewählt wurde, eine Instruktion bekommen, welche die drei Punkte enthalten habe: dahin zu wirken, daß 1) weder von Umsturz der Landesverfassung noch insbesondere von Republik

die Rede sey, daß 2) nicht innere Angelegenheiten zur Sprache kamen und daß 3) ein allgemeiner Zug nach Stuttgart um jeden Preis verhindert werde.

Phil. Felleisen, Apotheker von Neutlingen, hörte nur Bruchstücke aus den Reden Fidler's und Hoff's, die sich mit der Haltung der Versammlung unzufrieden erklärten, und Schnitzers, der gesagt habe, in Berlin herrsche der Manteuffel und in Wien der Weiberteufel.

Ludw. Fecht, Schulmeister aus Dohringen gibt an: Apotheker Bauernfried habe gegen den Schlußsatz des letzten Berichtes der Vertrauensmänner in Stuttgart protestirt und Hausmann habe einen bewaffneten Zug nach Stuttgart für einen Unsinn erklärt.

Adam Kurz, Flaschner von Neutlingen, glaubt, Becher habe von dem Wahlcomite der Vertrauensmänner und von dem Wehrausschuss gesprochen, gibt aber zu, daß er diese beiden Kollegien verwechselt haben könne.

Schoder: Ich stelle den Antrag, den Obertribunalprocurator Steudel zu vernehmen. Derselbe ist bekanntlich ein Mann von ehrenhaftem Charakter, und hat nicht, durch die Berichte der öffentlichen Blätter veranlaßt, schriftlich versichert: Becher habe die Versammlung förmlich geschlossen und sey fortgegangen. Während aber die Versammlung zur Kirche hinausgeströmt, habe Karl Mayer gerufen: „Der Wehrausschuss versammelt sich Morgen früh; sagt's auch den Andern!“

Becher: Ich trete im Interesse der objektiven Wahrheit diesem Antrage bei.

Der Staatsanwalt will hiemit warten, bis noch die übrigen Zeugen hierüber vernommen wären.

Auch Rechtskons. Neuffer von Neutlingen ist der Ansicht, Becher habe von dem vielbesprochenen Zettel die Namen der Mitglieder des Wehrausschusses abgelesen.

Gotilob Müller, Kaufmann von Neutlingen, hörte im Badgarten den Seifensieder Trüschler von Kirchheim die Versammelten zu einem augenblicklichen Zug nach Stuttgart auffordern, und, wie Hausmann dagegen sagte: die Leute sollen erst nach Hause gehen, und Verstärkung und Waffen holen. Am Schlusse der Versammlung, meint dieser Zeuge, sey es Absicht des Angeklagten Becher gewesen, jeden Einzelnen zu beeidigen, es seyen aber gleich Alle mit den Händen in die Höhe gefahren, so habe es ihnen preßirt!!

Regierungsrath Schott von Neutlingen hörte den Angeklagten Schnitzer bei der Volksversammlung im Allgemeinen von der Reichsverfassung sprechen.

Wegger Göbel aus Neutlingen hörte Becher sagen: man solle die Regierung auf gefeslichem Wege bitten, Militär nicht gegen Baden zu verwenden.

Kaufmann Paul Enßlin aus Neutlingen bezeugt: Becher habe in der Spitalkirche einen Antrag auf unentgeltliche Aufhebung der Feudallasten, auf eine feine Weise zu beseitigen gewußt, und habe den sich tumultuarisch entfernenden Oberländern nachgerufen:

„Wenn die Herren sich so entfernen, so sind sie wohl fort.“

Von einem ähnlichen Auftritt erzählt Rechtskons. Gustav Ecker von Rottweil.

Glaß, Sattler von Alsdorf, D. A. Welzheim, hat in der Voruntersuchung über die Wehrversammlung Angaben gemacht, die er jetzt nicht mehr aufrecht zu erhalten vermag; er entschuldigte sich mit der verbreiteten Angst vor den Folgen jener Versammlung, und anerkennt bloß noch so viel, als von andern Zeugen ausgesagt her schon bekannt ist.

Schultheiß Theod. Helfferich von Pleidelsheim war ebenfalls Zeuge des schon erwähnten tumultuarischen Auftritts in der Spitalkirche. Hoff, sagt Helfferich, sey erst nach dem Schluß der Versammlung aufgetreten, es sey ihm dieß deshalb noch so klar erinnerlich, weil ihm Hoff durch seine widersinnige Erscheinung und durch seine aufreizenden Reden so sehr aufgefallen sey. Wenn Becher von einem bewaffneten Wiederkommen gesprochen habe, so könne dieß nach seiner Ansicht nur dahin verstanden werden, daß man die Badenser unterstützen wolle, wenn Kammer und Ministerium die gefaßten Beschlüsse nicht anerkennen würden. Unmittelbar nach Schluß der Versammlung sey Becher aus der Kirche und dort mit einem Herrn auf und abgegangen, wo ihn Zeuge gesehen habe. Des andern Tages im Badgarten habe er den Aug. Becher, Hausmann, Schnitzer und L. Seeger auf einem Tische stehen sehen im heftigen Streite mit den im Geheimen agitirenden Fidler und Hoff begriffen.

Becher habe die Beiden zu wiederholten Malen mit verben Worten zurecht gewiesen und gesagt: sie kennen die württembergischen Verhältnisse gar nicht; die Württemberger suchen keine Militärrevolution, sondern wollen auf legalem Boden stehen bleiben.

Die übrigen Zeugen Krauß, Schulmeister von Königshausen und Hofmeister von Rottenburg wissen Nichts von Belang anzugeben. (N. L.)

— Stuttgart. Durch k. Verordnung sind die Stände auf Dienstag den 21. d. M. zusammenberufen.

— Stuttgart, 7. Okt. An unsern Staats-telegraphen werden in diesem Augenblick verbesserte Einrichtungen mit der Füllung der Batterien getroffen, wodurch ungemein viel an Füllstoff und somit an Betriebsaufwand erspart wird. Dem Vernehmen nach dürfte Hr. Oberbaurath Klein, der Vorstand unseres Telegraphenamtes, welcher Württemberg bei dem am 1. d. M. eröffneten Telegraphenkongress in Wien vertritt, von dem dabei in Anwendung kommenden Verfahren dort Mitteilung machen, damit es bei allen zum deutsch-östr. Telegraphenverein gehörigen Telegraphen eingeführt werde. (St. A.)

— Gewerbliches. (Waldwollfabrikation.) Seit etwa 10 Jahren wird in Schlesien aus den frischen Nadeln der Forche ein Fasestoff bereitet, welcher unter dem Namen Waldwolle im Handel ist und zur Polsterung von Möbeln, Wagen, insbesondere von Matratzen und Kissen aller Art verwendet wird. Die Brauchbarkeit der Wald-

wolle für diese Zwecke und manche Vorzüge derselben von anderm Material, sind durch Zeugnisse dargehan worden. Die früher bestandene Gesellschaft für Gewerbsbeförderung hat sich deshalb längst mit der Frage beschäftigt, ob dieser Industriezweig nicht im Lande einzuführen wäre; da jedoch für die Mittheilung des Geheimnisses der Bereitung 1000 Thlr. verlangt wurden, so zerschlug sich die Sache. Nachdem nun von einer Bereitungsweise gegen billigeres Honorar Kenntniß erlangt worden, ist zunächst durch den bei der Centralstelle angestellten Chemiker über dieses Fabrikationsverfahren genauere Untersuchung angestellt und das letztere für anwendbar gefunden worden. Die Kenntnißnahme von diesem Verfahren steht Demjenigen offen, welcher eine Waldwollfabrik in einer passenden Gegend des Landes zu errichten geneigt ist. Muster von Waldwollfabrikaten sind im Musterlager zu sehen. (Gew. Bl.)

Verlorenes Buch.

Auf dem Weg von Herdtmannsweiler nach Badnang ist ein Buch, Actionäre für ein mechanisches Fortschaffungsmittel enthaltend, verloren gegangen, um deren gefällige Zurückgabe an die Redaction des Murrthalboten gegen gute Belohnung höflichst gebeten wird.

Badnang. Naturalienpreise vom 8. Okt. 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederste.
1 Schfl. Kernen	20 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
" Dinkel, alter	7 fl. 45 fr.	7 fl. 40 fr.	7 fl. 30 fr.
" Dinkel, neuer	7 fl. 30 fr.	7 fl. 4 fr.	6 fl. 48 fr.
" Roggen	16 fl. — fr.	14 fl. — fr.	— fl. — fr.
" Weizen	20 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
" Gerste	13 fl. 20 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
" Haber	6 fl. — fr.	— fl. — fr.	5 fl. — fr.
8 Pfund gutes Kernenbrod	28 fr.		
Gewicht eines Kreuzerweck	6 1/2 Rth.		
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	6 fr.		
1 " Kalbfleisch, fettes	6 fr.		
1 " Kalbfleisch, geringeres	5 fr.		
1 " Kuhfleisch	4 fr.		
1 " Schweinefleisch, unabgezogenes	9 fr.		
1 " Schweinefleisch, abgezogenes	8 fr.		

Heilbronn. Fruchtpreise vom 8. Okt. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	18	—	17	13	16	12
" Dinkel	8	12	6	53	6	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	11	20	10	54	10	30
" Haber	5	40	5	10	4	40
" Gemischt	—	—	—	—	—	—

Erscheint je den Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 82.

Dienstag den 14. Oktober

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Durch Beschluß des hiesigen Gemeinderaths vom Heutigen ist der Preis von 8 Pfd. Kernbrod auf 30 fr. erhöht und das Gewicht eines Kreuzerweckens auf 6 1/4 Loth bestimmt worden. Am 11. Oktober 1851.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Badnang. (Steckbrief.)

Christiane Schäufile von Sechselberg, welche wegen erschwerter Landstreicherei in Untersuchung zu ziehen ist, hat sich von Hause entfernt und ist ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt. Es ergeht daher an die betreffenden Behörden das geziemende Ersuchen, auf die Schäufile fahnden und sie im Betretungsfalle hierher einliefern lassen zu wollen. Gestalts-Bezeichnung der Schäufile: Statur: mittel; Größe: 5' 3"; Haare: blond; Augenbraunen: braun; Augen: braun; Nase: stumpf; Wangen: voll; Zähne: gut.

Bekleidet ist dieselbe wahrscheinlich mit einem braunen Merinofleide, einem rothen wollenen Halstuche und grüner Merinoschürze. Den 11. Oktbr. 1851.

K. Oberamtsgericht.
G. Alt. Schickhardt.

Badnang. Unter Bezugnahme auf die öffentliche Aufforderung vom 25. Septbr. l. J., betreffend den an Schultheiß Hommel von Spiegelberg versuchten Mord, wird hiemit bekannt gemacht, daß außer der von den Gemeinde-Colleg. in Spiegelberg ausgesetzten Belohnung noch weitere 30 Gulden für Denjenigen ausgesetzt wurden, der solche Anzeigen hinsichtlich des Täters zu machen

im Stande ist, daß gegen eine bestimmte Person eingeschritten und vorgefahren werden kann. Den 13. Oktbr. 1851.

K. Oberamtsgericht.
G. Alt. Schickhardt.

Oberbrüden.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Gottlieb Scherdtle, Zimmermann von Rottmannsberg, wird am Dienstag den 28. Oktbr. d. J. Mittags 12 Uhr zum Verkauf gebracht:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und ein Drittel an einer Scheuer mit Viehstall in Rottmannsberg;

22 1/4 Rth. Garten beim Haus,
1 1/2 Brtl. 1 1/2 Rth. in den Lindwiesen,
1 1/2 Brtl. 1/2 Rth. im mittleren Acker,

1 Brtl. Acker im Eissach,
1/2 Brtl. 7 Rth. Weinberg allda,
3 1/2 Brtl. 8 Rth. im Ueberzwerchacker,
1 1/2 Brtl. 10 Rth. in den Madenwiesen,
die Hälfte an 5 Mrg. 3 Brtl. 5 Rth. Wald im Hirschau.

Gesammtanschlag 625 fl.,
wofür die Liebhaber in das Haus des Anwaltens Scheub in Rottmannsberg eingeladen werden. Den 26. Septbr. 1851.

Schultheisenamt.
Breuninger.

Lippoldsweiler.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des weil. Gottlieb Geiger, gewes. Bürgers und Maurers dahier, kommt die vorhandene Liegenschaft, als: